

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 34

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXI. Jahrgang.

Nr. 34.

Basel, 26. August.

1905.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die moralische Kraft. — Eidgenossenschaft: Offiziersmangel. Der Generalbefehl für den Manöver-Wiederholungskurs des II. Armeekorps. Herbstmanöver des II. Armeekorps. Ernennungen. Entlassungen. — Ausland: Frankreich: Chef des Generalstabs der Armee, Divisionsgeneral Brun †. Rumänien: Offiziersausbildung im Auslande.

Die moralische Kraft.

Die interessantesten und in ihren Schlussfolgerungen so richtigen Darlegungen, die unser geschätzter Mitarbeiter in seinem Aufsatz: Der moralische Faktor im Ernstkampfe (Nr. 32) geboten, haben mächtig angeregt, eigene Meinung über das Viele zu äussern, das man jetzt über die Schrecken des Krieges liest und zwar nicht von Friedensaposteln geschrieben, sondern von Männern des Handwerks.

In einem im Jahr 1892, also vor 13 Jahren in der Offiziersgesellschaft Zürich gehaltenen Vortrag über die Ausbildung der Armee habe ich als Leitmelodie meiner Ausführungen den Satz ausgesprochen, dass ich der ungeheuer vermehrten Wirkungsfähigkeit moderner Feuerwaffen keinen andern Einfluss auf Kampf und Krieg zuerkennen könne, als die Anforderung erhöhter moralischer Kraft bei Führern und Truppe. Hierauf muss ich hinweisen, um Missdeutung meiner nachfolgenden Darlegungen vorzubeugen.

Darin, dass so vielfach heute die Schrecken der Schlacht mit Bewunderung und Grauen erregendem Naturalismus dargestellt werden, erblicke ich nicht die Notwendigkeit hierzu, sondern nur die Einwirkung der modernen Schule in der allgemeinen Literatur, die nach der einen Richtung von Zola und in der anderen von Ibsen herrührt. Ich anerkenne nicht, dass die moralische Kraft des Menschen soviel geringer, seine „Nervosität“ soviel grösser geworden sei, dass deswegen der Stärkung der moralischen Kraft erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden muss, und ich leugne frisch weg, dass die Schlachten von heute auf den gesunden Mann einen so viel mehr nervenschütternden Eindruck hervorbringen, wie glauben gemacht werden will. Das Einzige, warum mit

Nachdruck auf den durch moderne Kampfmittel erhöhten Manneswert aufmerksam gemacht werden muss, ist, weil sonst die vermehrte Vollkommenheit der technischen Hilfsmittel zu dem Glauben verleitet, dass in ihnen und in ihrem wissenschaftlichen Gebrauch und in ihrer wissenschaftlichen Bekämpfung und nicht allein im Manneswert, der diese Dinge braucht und beherrscht, das Mittel zum Siege liegt. Solcher Glaube und das Handeln in ihm ist der einzige böse Einfluss den die vervollkommneten Waffen auf das Verhalten im Kampf ausüben und nicht die Schrecken des Schlachtfeldes, die sie hervorrufen.

Das Schlachtfeld war zu keinen Zeiten ein gemütlicher Aufenthalt und das unbehagliche Gefühl ob man lebend oder mit gesunden Gliedern wieder rauskommt, war ganz gleich möglich zur Zeit als man mit Morgensternen aufeinander los schlug, wie heute, wo die Kugeln in der Luft eine so unheimliche Musik machen. Und ich glaube, dass auch damals der geist- und temperamentvolle Schriftsteller Pflugk-Hartung ganz das Gleiche hätte mit ansehen, hören und riechen können*) das er so lebenswahr aus den Erinnerungen an sein eigenes Vorgehen in die Schlacht schildert. (Siehe den angeführten Aufsatz in Nr. 32.)

Von solchen Gefühlen der Sorge um sein Leben wird der Mensch nie frei sein; das war früher so wie heute, und ebenso wird es auch ewig und in jeder gefährvollen Lage im Stande sein, seinen Einfluss auf das Wesen und Verhalten des Menschen auszuüben. Dass aber

*) Auch Sancho Pansa verlor die Herrschaft über seine Gedärme als er und sein Herr, der tapfere Junker von La Mancha in dem Klopfen einer Stampfmühle das drohende Poltern von Riesen vermutete, auf deren Bekämpfung sich der edle Ritter freute.